

Journal für Psychologische Studien

Wissenschaft, Philosophie und Religion

Gott, Seele und künftiges Leben

"Gott ist da, ob wir Ihn anrufen oder nicht". Jung hing diese Affirmation des Erasmus von Rotterdam über die Eingangstür seines Hauses am Ufer des Zürichsees. Wie er seiner Mitarbeiterin Aniela Jaffe erklärte, wollte er dabei sich selbst und

Verständnis der Seele, dieser berühmten Unbekannten. Die Seele, von der analytischen Psychologie als *Self* bezeichnet, ist die Integralität des Wesens und wird vom Spiritismus in unserem unsterblichen Geist erkannt, der Erbe seiner selbst ist und sämtliche

brachten wahrscheinlich ähnliche Probleme mit sich, wie wir sie heute haben: Liebeskummer, finanzielle, familiäre und alltägliche Sorgen beherrschten (und beherrschen) einen großen Teil des Bewusstseins. Die weise Antwort der Unsterblichen zielte auf die menschliche Seele, dieses große „Enigma“, das es zu enträtseln gilt. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, unser alltägliches Verhalten, unsere Vorgehensweisen zu überwachen und uns bewusst zu machen, was wir unterlassen und was wir tatsächlich realisieren. Schließlich wird unser *künftiges Leben* anhand unserer aktuellen Lebensführung gestaltet.

Die Verbindung zu Gott ist die Verbindung mit sich selbst und versetzt uns in die Lage, die Fülle des gegenwärtigen Moments bedingungslos und vertrauensvoll auszuschöpfen. Die Überzeugung, dass die Seele und das *künftige Leben* im geistigen Bereich Realität sind, spornt uns zur Entschlüsselung unseres Wesens an und dadurch dienen wir Gott auf die beste Art. Es sind nicht unsere stillen oder lauten Rufe, die Gott in unser Leben ziehen. Schließlich ist Gott immer da, ob „angerufen oder nicht“. Wichtig ist nur, dass auch wir in bewusster Weise in unserem Leben präsent sind.

Iris Sinoti

Jungianische Therapeutin

seinen Patienten in Erinnerung rufen, dass sich in jeglicher Situation Kräfte manifestieren, die weit über dem Verständnis und der Kontrolle des Ego liegen. Was „beschränkt und endlich“ ist, kann das Unendliche nicht begreifen und daher fehlt der begrenzten Wahrnehmung des Ego die Fähigkeit, Gott zu verstehen oder zu beschreiben. Viele Religionen versuchten und versuchen Gott zu erklären und glauben, dass sie der einzige Weg sind, der zu Gott führen kann. Obwohl ein großer Teil dieser Initiativen von guten Absichten getragen wurde, sahen wir, wie viele kläglich scheiterten, vor allem, wenn die Sucht nach irdischer Macht ihre Aspirationen vernebelte. Der Weg zu Gott führt nämlich über das

Potenzialitäten zum Erlangen der Vollendung beinhaltet. Das *Self* ist unser innerer Wesenskern, das zum Zentrum unserer Aufmerksamkeit und Bestrebungen werden muss, um auch der religiösen Suche Sinn und Tiefgang zu verleihen. Leider hat man von der Essenz der religiösen Lehren sehr wenig profitiert, denn häufig dienten diese lediglich der Befriedigung von „egoischen“ Wünschen. Obwohl das *Himmelreich* und das *ewige Leben* gängige Themen sind, scheint das Reich des „hier und jetzt“ meistens eine viel größere Attraktion auszuüben.

Nicht umsonst verwies das Orakel von Delphi auf die Wahrheiten der inneren Welt. Die vielen Besucher, die es befragten,



Ursache der menschlichen Schmerzen

Wenn wir bedenken, dass die menschlichen Schmerzen in Wirklichkeit die Leiden sind, die das Leben einer Person befallen, kommen wir zur Erkenntnis, dass es sich dabei um die Art der Wahrnehmung von Erfahrungen handelt, die sie im Laufe ihrer

jederzeit möglich. Der Geist ist nicht der einzige Verantwortliche für das, was ihm widerfährt und ihm Leid zufügt, denn die Unwissenheit ist die ursprünglich vereinbarte Bedingung für seinen Evolutionsprozess auf Erden.

Um zu verhindern, dass seine



Inkarnationen durchlebt hat. Das Leid wird dem Menschen nicht durch ein Gesetz auferlegt, denn Gott bestraft niemanden aufgrund von eventuell begangenen Fehlern. Es handelt sich unbezweifelbar um die Vorgehensweise des Geistes in der Begegnung und Verarbeitung seiner Erfahrungen und um seine Haltung vor seinem Schöpfer.

Wenn sich die Schuld im Gewissen einnistet, werden die Widrigkeiten sofort als Strafen interpretiert, denn Bestrafung und Sühne für begangene Fehler sind eingefahrene Glaubenssätze in der menschlichen Kultur. Auch wenn die Ursache auf Entgleisungen in vergangenen Leben zurückzuführen sein sollte, das Gewissen wird stets nach einem Ausgleich suchen, um die innere Harmonie wiederherzustellen.

Die Tendenz zur Buße und Sühne, die auch in unseren Tagen noch stark ausgeprägt ist, ist ein Phänomen der Unwissenheit des Geistes, d. h. ein Merkmal seines derzeitigen Evolutionsstadiums. Eine Änderung dieser Situation ist mit dem Fortschritt des Geistes durch die Aneignung neuer Fähigkeiten, die er zum Wohl der Allgemeinheit bereit ist umzusetzen,

Schmerzen, d.h. seine Leiden sich nicht verschlimmern oder gar kein Ende nehmen, muss sich das menschliche Bewusstsein erweitern und seine eigene Unsterblichkeit sowie seine Rolle auf Erden erkennen. Ein Bewusstsein, das überzeugt ist von der persönlichen Unsterblichkeit, Fokus der spiritistischen Aufklärungsarbeit in der Gesellschaft, trägt zu der Heilung der menschlichen Schmerzen bei.

Daher ist es erforderlich, dass die spiritistischen Einsichten und Erkenntnisse an die Gesellschaft mittels förderlicher Erziehungs- und Aufklärungsprogramme weitergegeben werden, um Licht in das Dunkel der menschlichen Ignoranz zu bringen. Es reicht nicht, eine neue Religion der Liebe vorzustellen, denn der Mensch sucht nach dem Sinn seines Lebens und nach den Gründen einer neuen Inkarnation, ohne dass ihm allein die Bürde der Schuld zugeordnet wird, ohne dass er sein Leben auf Erden als Sühne für vergangene Irrtümer und Fehler einschätzen muss.

Adenáuer Novaes

Klinischer Psychologe

Spiritualität

Das Geistwesen Hilário Silva trägt folgenden Fall eines Mannes vor, der nicht an Gott glaubte und Beweise für dessen Existenz wollte: Sein aufrichtig gottgläubiger Freund fragte ihn daraufhin - „Wie urteilt man über die Qualität eines Künstlers?“ „Anhand seiner Werke“, antwortete der andere. „Woran erkennt man das Tier, das in der Nacht durch unser Zeltlager streifte?“ - „An den Spuren, die es hinterlassen hat.“ „Woran erkennt man den Wert eines Juwels?“ - „An der Gravierung des Goldschmieds.“

Er nahm seinen zweifelnden Freund am Arm und brachte ihn nach draußen. Hier lud er ihn ein, den Blick zum Himmel zu erheben. An dem klaren Abend wehte eine frische Brise. Es war keine Wolke zu sehen und am Firmament funkelten unzählige Sterne. Der strahlende Mond zierte das Himmelsgewölbe und hüllte die schlafende Siedlung in sein Licht ein. Während eine Sternschnuppe über den Abendhimmel zog, sagte er: „Ebenso erkennt man den Autor an seiner Schöpfung. Dies ist kein Werk des Zufalls, es kam nicht aus dem Nichts hervor, hinter all dem verbirgt sich eine Intelligenz. Wenn du wissen möchtest, wer Gott ist, brauchst du nur die Natur anzuschauen und all jenes, was nicht vom Menschen erschaffen wurde, und du wirst das unvergängliche Werk des Schöpfers finden.“

Als Jesus das „Vater unser, der Du bist im Himmel“ rezitierte, verstanden die Menschen den „Himmel“ und das Universum nicht wie heute. Was wollte Jesus also sagen? Himmel ist die Atmosphäre der Spiritualität. Wenn ich atme, nehme ich diese Energie in meinem Wesen auf, denn Gott ist uns näher als wir denken.

Davidson Lemela

Neuropsychologe



Redaktion

Journalist:

Katia Fabiana Fernandes - n° 2264

Redakteurin

Evanise M Zwirtes

Mitarbeiter

Maria Angélica de Mattos - Revision
Fernanda Fernandes - Englische Übersetzung
Tanya Moore - Englische Revision
Karen Dittrich - Deutsche Übersetzung
Hannelore P. Ribeiro-Deutsche Übersetzung
Maria M Bonsaver - Spanische Übersetzung
Lenéa Bonsaver - Spanische Übersetzung
Nicola P Colameo Italienische Übersetzung
Sophie Giusti - Französische Übersetzung

Berichterstattung

Iris Sinoti
Adenáuer Novaes
Davidson Lemela
Evanise M Zwirtes
Cláudio Sinoti
Sonia Theodoro da Silva

Grafikdesign

Evanise M Zwirtes

Druck

Auflage:
1500 Exemplare - Portugiesisch
1000 Exemplare - Englisch

Studientreffen (auf Portugiesisch)

Sonntags: 17.45 - 21.00 Uhr
Montags: 19.00 - 21.00 Uhr
Mittwochs: 19.00 - 21.00 Uhr
Samstag: 18.30 - 20.00 Uhr

Studientreffen (auf Englisch)

Mittwochs: 17.20 - 18.20 Uhr

BISHOP CREIGHTON HOUSE
378, Lillie Road - SW6 7PH - London
Informationen: 0207 371 1730
E-mail: spiritistps@gmail.com
www.spiritistps.org
Registered Charity N° 1137238
Registered Company N° 07280490

Hoffnung

Hoffnung ist im Leben des Menschen essenziell und im Evolutionsprozess eine grundlegende Bedingung für seine Verwirklichung.

Wenn wir beobachten, dass bestimmte Menschen Hoffnung versprühen, während andere sich durch das Leben schleppen, fragen wir: ist Hoffnung angeboren oder nicht?

Anthony Scioli, Professor für Psychologie am Keene State College in den USA, bestätigt, dass die Hoffnung eine sehr wichtige, aber bislang wenig erforschte Emotion ist.

Seine Untersuchungen führen zu dem Schluss, dass es möglich ist, die Hoffnung zu entwickeln, indem die höheren Potenziale der Seele trainiert werden.

Hoffnungsvolle Menschen neigen dazu, resilienter, zuversichtlicher, ergebener und motivierter zu sein.

Scioli sieht in der Hoffnung eine starke spirituelle Dimension, die mit Tugenden wie Geduld, Dankbarkeit, Nächstenliebe und Glauben zusammenhängt.

Der Glaube ist ein dem Individuum eingeborenes Gefühl, welches durch die Ausübung des aktiven Willens entwickelt wird. Dadurch wird ein spiritueller Psychismus erschaffen.

Der Prozess des Erwachens des Bewusstseins muss von der Hoffnung getragen werden, um unsere inneren Herausforderungen sowie die äußeren Erfahrungen meistern zu können.

Betrachten wir Folgendes: a) Vertrauen in die eigenen Kräfte in einer kollaborativen Herangehensweise bei der Umsetzung der existenziellen Aufgaben; b) Verpflichtung zu einer Gesamtheit ethischer Werte gegenüber dem Ruf des Lebens, der alle orientiert und leitet; c) Glaube an die Fähigkeit zur emotionalen Kontrolle über sich selbst; d) Resilienz, Glaube an die eigene höhere Autonomie, Überwinden der eigenen Schatten; e) Empfänglichkeit für spirituelle Impulse, tief verbunden mit einem Gefühl der universellen Brüderlichkeit; f) Überzeugung dass die Unsterblichkeit die Fortsetzung des eigenen Pfades der Hoffnung ist, gegründet im Vertrauen auf Gott.

Evanise M Zwirtes
Transpersonale Psychotherapeutin



Lieben und Aufgeben

Nicht selten hört man in therapeutischen Behandlungszentren Aussagen und Fragestellungen wie „ich habe es aufgegeben an die Liebe zu glauben“; „ich ertrage es nicht mehr zu lieben ohne geliebt zu werden“; „warum ist es so schwierig zu lieben?“, neben anderen

Eingehüllt im Komplex der Macht, versucht das *Ego* all das zu bekämpfen, was es nicht kontrollieren kann. Und die Liebe, die sich lt. Carl G. Jung als gegensätzlicher Pol zur Macht präsentiert, ist eine dieser Kräfte. Aus diesem Grunde wird in dieser



Beschwerden, die Konflikte verschiedener Art im Bereich der Zuneigung ans Tageslicht fördern. Doch ist es eigentlich möglich, aufzuhören zu lieben?

Denken wir daran, dass das menschliche Wesen zur Vollkommenheit berufen ist, die über einen langsamen und anstrengenden Prozess der Individuation führt, in dem das Individuum sämtliche Fähigkeiten und Qualifikationen entwickelt, die ihm wesenseigen sind. Allerdings werden ihm diese intrinsischen Merkmale der menschlichen Natur nicht im vollendeten, sondern im latenten Zustand übergeben, so wie Samenkörner, die unter dem Einfluss von inneren Impulsen und ambientalen Gegebenheiten aufkeimen und gedeihen.

Daher kommt die Liebe, das erlesenste und kostbarste aller menschlichen Gefühle, in den verschiedenen Phasen des Bewusstseins unweigerlich zum Ausdruck und es ist natürlich, dass sie anfänglich unzähligen Konflikten ausgesetzt ist. In einer kindlichen Entwicklungsstufe ist sie von Abhängigkeit, Unsicherheit und Kontrollmechanismen belastet.

Phase üblicherweise versucht, das Lieben aufzugeben.

Doch weil niemand ohne ein Band der Zuneigung leben kann, sendet das *Self* Impulse für neue Erfahrungen aus, ebenso für den Prozess der Selbsterkenntnis, der die Wahrnehmung der eigenen Unreife ermöglicht, gleichzeitig Perspektiven für die unzähligen Chancen, Liebe zu verschenken, öffnet: nicht nur in einer Partnerbeziehung, sondern in allen menschlichen Dimensionen, angefangen mit der Liebe zum Leben, zu den Lebewesen, zur Natur, zum Nächsten bis hin zu dem absoluten Höhepunkt, der Liebe zu Gott.

Allerdings fordert diese Entwicklung einen Kompromiss des Individuums mit sich selbst: nur wer sich selbst lieben lernt, ist in der Lage, Kräfte und Widerstandsvermögen gegen die vielen Herausforderungen des Lebens aufzubringen und zu speichern, sodass sich die Liebe letztendlich uneingeschränkt verströmen kann.

Cláudio Sinoti
Jungianischer Therapeut



In Gott leben

Während vieler Jahrhunderte versuchten die Menschen Kontakt mit dem Göttlichen über Sinnbilder und Darstellungen herzustellen. Kulte an kleinere Gottheiten und Vorläufer der Religionen verankerten im menschlichen Geist die Notwendigkeit, dem Glauben Ausdruck zu geben und vor allem die Manifestationen und Phänomene verstehen zu lernen, die ihn überraschten, aber die er sich nicht erklären konnte.

Er schrieb jedes Phänomen einer höheren Gottheit zu, die über Mächte verfügte, die er selbst nie erreichen konnte. So erschienen die Mythen, bestätigt durch die Theorie der Jung'schen Archetypen. Diese leben noch in unserem kollektiven Unbewussten, fundiert und gefestigt durch die mystischen und mythischen Religionen. Erweckt durch die Medien, nähren sie den Glauben, dass die Helden und übermenschlichen Krieger sämtliche psychologischen und emotionalen Bedürfnisse der Menschheit befriedigen können.

Fern von Gott, der sich in ein gekreuzigtes menschliches Wesen projizierte, das unerklärlicherweise vom Tode zurückgekehrt ist, was dem Prinzip „Niemand ist glücklich, wenn er nicht leidet“ Rechnung trägt, fährt der Mensch heutzutage mit seiner Suche fort und trachtet danach, den Sinn des Lebens zu finden, sei es in jeglichen Arten von Sucht und Abhängigkeit, sei es in der Jagd nach Geld und Besitz, kurz, in der Befriedigung seiner niemals endenden Wünsche und Begierden.

In anderen monotheistischen Religionen stoßen wir auf den herrschenden Kriegergott, der sein rächendes Schwert in dem Blut jener

badet, die sich gegen ihn, seine Machtansprüche oder seine Anhänger auflehnen. Orientalische Religionen sprechen die Göttlichkeit dem menschlichen Wesen selbst zu, in dessen tiefsten Inneren sie sich verberge und darauf warte, durch Meditation und verschiedene Riten erweckt zu werden. Die Hindus glauben an einen allerhöchsten kosmischen Geist, der in vielen Formen angebetet und durch individuelle Gottheiten repräsentiert wird.

Doch die Philosophie des Spiritismus kam dieser inneren Sehnsucht nach etwas Höherem, die wir alle in uns tragen entgegen und offenbarte Gott als höchste Intelligenz, Ursprung aller Wesen und Dinge, die Frucht seiner Schöpfung sind.

In seinem Werk *res infinita* näherte sich Descartes diesem Bekenntnis, als er erklärte, es sei unmöglich, den Schöpfergott nicht zu kennen, zumal er sich in seiner Schöpfung widerspiegelt. Baruch de Spinoza verschmolz Gott mit der Natur und die Natur mit Gott, ebenso mit seinem Nächsten. Descartes akzeptierte die göttliche Transzendenz, Spinoza verneinte sie, doch sowohl er als auch seine Anhänger legten dabei den Gott der Religionen zugrunde.

Die wesentlichen Eigenschaften Gottes, durch die wir Ihn zu erkennen vermögen, beleuchtete der griechische Philosoph Parmenides in seinem Werk *Über die Natur*, das die Ganzheit und die Vollkommenheit des *Seienden* betrachtet. Kardec bearbeitete die parmenideische Schriftensammlung und überließ sie uns als Leitfaden in leicht verständlicher Ausführung. Gott ist allmächtig, allgegenwärtig, absolut gerecht und unendlich gut und wir können

überzeugt sein, dass die in dem menschlichen Gewissen gegründeten Gesetze das unmissverständliche Zeichen Seiner Liebe zu uns sind.

Jesus von Nazareth, falsch verstanden und interpretiert, wurde im Pantheon der heidnischen Götzen isoliert, als Sohn eines Gottes mit einer Sterblichen, verkündigt durch einen Boten Gottes und ausgestattet mit miraculösem Potenzial. Nur die spiritistische Philosophie vermochte diese mythischen Hüllen zu entfernen und uns das echte Bild von Jesus vor Augen zu führen, so wie er ist und immer war: ein Geist mit dem Höchstmaß an spiritueller Schönheit und moralischer Integrität, wie es bislang von niemandem auf Erden erreicht und von wenigen verstanden wurde.

Jesus von Nazareth ist nicht Gott, er konnte es gar nicht sein; er erklärte immer wieder in der biblischen Sprache, dass er vom Vater, der im Himmel ist, gesandt wurde; er repräsentierte Ihn folglich in seinem irdischen Dasein mit allen erworbenen Qualitäten eines Geistes von unermesslicher Größe und Würde. Und er verkündete seinen Zeitgenossen und verkündet weiterhin uns allen: *„Niemand kommt zum Vater denn durch mich“*.

Der Spiritismus kam um den Lehren Jesu neues Leben zu geben, denn er verknüpft Kenntnis und Glauben, Glauben und Vernunft, Wissenschaft und Spiritualität. Wer den Spiritismus kennt, der kennt Gott, Jesus und die menschlichen Potenzialitäten, die der Vater in uns gelegt hat.

Sonia Theodoro da Silva
Philosophin